

Parolenknacker

Ein Memospiel zum Argumentieren gegen Diskriminierung

Ziel

Die Teilnehmer*innen setzen sich (idealerweise nach einem Argumentations-training) mit Möglichkeiten der Gegenargumentation gegen diskriminierende Äußerungen auseinander. Sie festigen Argumentationstechniken und reflektieren ihre Vor- und Nachteile in einzelnen Situationen.

Bedingungen

- ✓ Zeit: 45-60 Minuten
- ✓ Teilnehmer*innen: 2-4 pro Spiel
- ✓ Raum: Ein Raum mit Tischen und Stühlen
- ✓ Material: Kopien des Spieles, Moderationskarten, Pinnwand mit Pinnwandpapier, Stifte

→ Ablauf

Die Teilnehmer*innen des Seminars werden in Kleingruppen von 2-4 Personen unterteilt. Jede Gruppe bekommt eine Ausgabe des Spieles, Moderationskarten und einen Stift sowie einen Tisch mit Stühlen zum Spielen.

Den Teilnehmer*innen wird der Ablauf des Spieles und die Spielregeln erklärt.

→ Spielregeln

1. Legt alle 48 Karten mit den Texten nach unten auf den Tisch.
2. Die erste Person (die Reihenfolge legt ihr fest) fängt an und dreht 2 beliebige Karten um.
3. Die Person liest den Text auf beiden Karten laut vor. Wenn es 2 zueinandergehörige Karten sind, nimmt sich die Person die Karten. Danach darf sie 2 weitere Karten umdrehen.
4. Wenn die Karten nicht zueinander gehören, werden sie einfach wieder umgedreht. Danach ist die nächste Person dran.
5. Gewonnen hat, wer am Ende die meisten Kartenpaare hat.

Die Teilnehmer*innen bekommen dazu die Aufgabe, dass sie auf Unsicherheiten in der Zuordnung achten sollen. Passen Beispielsätze auch zu anderen Argumentationstechniken? Wenn ja, in welchen Situationen? Auch kann aufgeschrieben werden, bei welchen Techniken welcher Beispielsatz funktionieren könnte und bei welcher nicht.

Nach ca. 25 Minuten Spielzeit sollten die Teilnehmer*innen wieder aus ihren Kleingruppen in die Großgruppe zurück kommen. Die Teamer*in kann nun nach Problemen, Schwierigkeiten oder Unsicherheiten fragen. Diese werden von den Gruppen erläutert und durch die Moderationskarten an der Pinnwand visualisiert. Nach der Vorstellung der Probleme einer Kleingruppe können die anderen Teilnehmer*innen über Lösungsmöglichkeiten und andere Ansätze diskutieren.

Ziel ist es, dass die Teilnehmer*innen sich zu verschiedenen Argumentations- und Reaktionstechniken gegen diskriminierende Äußerungen austauschen und diese besser erinnern. Damit bekommen sie eine größere Sicherheit in der Anwendung.

Hinweis zum Drucken der Karten: Wenn ihr das angehängte Spiel ausdrucken wollt, achtet bitte auf folgende Einstellungen für die entsprechenden Seiten: Duplexdruck (langer Rand), ohne Rand ausdrucken, Seiten zentrieren. Wir empfehlen weißes Papier mit einer Mindeststärke von 120g/m².

→ Erklärungen zu den Kartenpaaren

Brücken bauen - Aber deine (Ur-)Oma musste doch auch flüchten.

Häufig findet sich in der (Familien-)Geschichte des Gegenübers ein Punkt, der komplett widersprüchlich zu seiner diskriminierenden Äußerung ist. So könnt ihr versuchen, die Flucht von Vertriebenen ins Hier und Jetzt zu übertragen, um eine Empathie für die Umstände heutiger Geflüchteter zu erreichen.

Das „die“ auflösen – Wer sind denn „die“ Deutschen, „die“ Muslime, „die“ Frauen?

Gerne versuchen Menschen, andere Menschen aufgrund einer Eigenschaft/ eines Merkmals (z.B. Hautfarbe, Religion, Geschlecht) zu einer Gruppe zusammenzufassen. Doch die einheitliche Gruppe gibt es nicht, die Menschen bleiben in vielen anderen Merkmalen unterschiedlich. Dies könnt ihr darstellen, indem ihr nachfragt, wie denn z.B. die Gruppe „die Deutschen“ einheitlich aussehen solle.

Das Gespräch nicht eskalieren lassen – Ich stimme dir nicht zu. Aber vielleicht brauchen wir mal eine kurze Pause?

Irgendwann ist vielleicht der Punkt erreicht, an dem ihr im Gespräch nicht mehr weiterkommt. Bevor ihr dann eure Zeit mit einem (verbal) eskalierten Gespräch verschwendet, solltet ihr euch eher eine Auszeit nehmen und das Gespräch fortsetzen, wenn sich die Gemüter beruhigt haben. Wichtig: Auch wenn ein Gespräch hitzig wird, Rassismus und Diskriminierung müssen klar benannt werden!

Das Zurücknehmen der Aussage zulassen – Meinst du das wirklich?

Es kann wichtig sein, dem Gegenüber eine Chance zu geben, Äußerungen zurücknehmen zu können. Vielleicht war doch etwas einfach nur „blöd dahergesagt“. Ihr merkt recht schnell, wann dies der Fall ist und wann eine diskriminierende Äußerung mit Überzeugung vorgetragen wird, so dass ihr sie deutlich und unmissverständlich zurückweisen müsst.

Das Feindbild austauschen – Ich finde auch, dass katholische Nonnen keine Kopftücher tragen dürfen.

Häufig werden Themen anhand von Personengruppen diskutiert, die man als „fremd“ oder „nicht dazugehörig“ einordnet. Diese Gruppen werden oft völlig willkürlich definiert. Wenn ihr jedoch eine andere Gruppe an die Stelle setzt und damit das Feindbild austauscht, kann dies ein anderes Licht auf das Thema werfen und ihr könnt den rassistischen Kerngedanken der ursprünglichen Aussage entlarven.

Distanzieren – Ich finde es nicht gut, dass du so was sagst!

Oft ist es sinnvoll, sich von Äußerungen klar zu distanzieren, aber keine unmittelbare Diskussion anzufangen. Wir empfehlen dies vor allem bei Personen, die versuchen, mit ihren rassistischen, antisemitischen oder sexistischen Positionen die Inhalte einer Diskussion zu steuern.

Eigene Ansprüche reduzieren – Denk doch wenigstens darüber nach, was ich gesagt habe.

Mit einer kurzen Gegenantwort oder auch einem einzelnen Gespräch lassen sich keine eingeübten Denkmuster aus den Fugen reißen oder Überzeugungen kurzfristig verändern.. Aber einen Denkansatz könnt ihr der Person mitgeben. Und für den Moment habt ihr die diskriminierende Äußerung nicht unwidersprochen stehen lassen und somit deutlich gemacht, dass es nicht normal ist, so etwas zu sagen.

Gesprächsregeln herstellen – Lass mich bitte ausreden.

Sich gegenseitig ausreden lassen und zuhören – das sollte die Basis einer Diskussion sein. Aber dazu kann noch mehr gehören: Keine abwertenden Begriffe zu verwenden, eigene Aussagen zu belegen, auf Totschlagargumente („Das weiß man doch.“) zu verzichten... Vereinbarte Gesprächsregeln können helfen, die Diskussion zu versachlichen. Fordert sie aktiv ein.

Gezielt nachfragen – Was genau meinst du damit? Woher weißt du das?

Manchmal ist es besser, erst einmal nachzufragen, um sich Gewissheit zu verschaffen, was Kern der Aussage ist. Außerdem bringt es Zeit zum Nachdenken für die eigene Entgegnung oder kann einen Denkprozess euer Gegenüber anstoßen. Aber Vorsicht: Je ungenauer die Nachfrage, desto breiter die Möglichkeit für euer Gegenüber, möglicherweise weitere diskriminierende Äußerungen anzuführen!

Hinterfragendes Argumentieren – Was würde sich denn für dich ändern, wenn...

Die meisten Probleme, die Menschen auf andere projizieren, haben gar nichts mit diesen zu tun. Deswegen könnt ihr die diskriminierenden Menschen auch einmal fragen, was sich denn für sie ändern würde, wenn die Nachbarin keine Muslima mehr wäre oder der Nachbar arbeiten gehen würde. Meistens ändert die Lebenssituation der Nachbar*innen nichts an den eigenen Problemlagen.

mit Emotionen reagieren – Was du sagst verletzt mich.

Die emotionale Reaktion hilft oft, die eigene Sprachlosigkeit zu überwinden und zeigt dem Gegenüber: Mir ist es ernst, das Thema hat etwas mit mir zu tun, du musst dich jetzt mit mir auseinandersetzen. Dabei hat euer Gegenüber die Chance, seine Äußerungen zu erklären, abzustufen oder zurück zunehmen. In der Regel bietet sich eine emotionale Reaktion gegenüber Menschen an, mit denen wir eine engere Beziehung haben, da ihnen an uns gelegen ist. Ein Unbekannter auf der Straße wird sich von unseren Emotionen nicht zum Nachdenken bringen lassen.

Mit Fakten argumentieren – Was du sagst stimmt nicht, weil...

Diese Strategie setzt auf Aufklärung mit Gegenargumenten und Zusatzinformationen. Beim Faktenfinder der Tagesschau, beim CORRECTIV. Faktencheck oder bei hoaxmap.org lassen sich die häufigsten Gerüchte und Falschbehauptungen überprüfen. Für die gängigsten Lügen können wir uns ein kleines Faktenrepertoire zurechtlegen. Wie der Philosoph Hubert

Schleichert sagt: „... was ohne Argumente geglaubt wird, kann auch niemand mit Argumenten schlüssig widerlegen. Aber man kann es erschüttern, unterminieren, untergraben...“

Mit Moral argumentieren – Für mich haben alle Menschen das gleiche Recht auf ein gutes Leben.

Viele Menschen haben moralische Werte, egal, ob sie sich an Religion, Menschenrechten oder sonst was orientieren. Auf Basis dieser Werte könnt ihr rassistische und diskriminierende Äußerungen gut hinterfragen. Ist es beispielsweise wirklich vertretbar, dass nur diejenigen staatliche Leistungen bekommen sollen, die auch etwas geleistet haben? Sollen die anderen letztlich verhungern?

Parolen springen nicht mitmachen – Bleib bitte bei einem Thema!

Lasst euch nicht von vielen Themen durch die Diskussion treiben. So lässt sich nichts vernünftig besprechen und es ist eine klassische Ausweichstrategie gegen sachliche Argumentation. Bleibt bei einem Thema. Wenn dieses abgehandelt ist, könnt ihr zum nächsten übergehen. Wechselt euer Gegenüber ständig das Thema, spricht dies an und fordert, dies zu unterlassen.

Perspektive wechseln – Was würdest du tun, wenn in Europa Krieg wäre?

Viele Menschen neigen dazu, über andere zu urteilen ohne den Versuch zu unternehmen, sich in die Situation der anderen hineinzusetzen. Mit dieser Methode könnt ihr erreichen, dass sie die Lage der von ihnen diskriminierten Person wahrnehmen und vielleicht sogar Verständnis zeigen.

Probleme verdeutlichen – Ist es okay für dich, dass eine Frau weniger verdient, weil sie eine Frau ist?

Diskriminierende Aussagen haben häufig eine Konsequenz, die den Menschen, die sie tätigen, nicht bewusst ist. Indem ihr Probleme klar benennt oder zuspitzt, wird das deutlich gemacht. In Deutschland liegt der bereinigte (also bei gleicher Qualifikation, Unternehmensgröße und Branche) Gehaltsunterschied zwischen Männern und Frauen bei etwa 6 %. Das sind jedoch immer noch 6 % zu viel, da sich dieser Unterschied nur noch durch das Geschlecht erklären lässt. Aus einem diskriminierungsfreien Blickwinkel heraus kann das nicht gerechtfertigt sein.

Schlechte Erfahrungen ernst nehmen – Okay, dein Erlebnis war Mist. Aber ist es verallgemeinerbar?

Erzählungen selbst erfahrener schlechter Erlebnisse müssen ernst genommen werden. Oft dienen die Beispiele aber für Verallgemeinerungen, das Einzelbeispiel wird auf alle Menschen dieser Gruppe übertragen. Dies sollte deutlich zurückgewiesen werden.

Sich von der Aussage abgrenzen – Stopp! Was du sagst finde ich rassistisch, weil...

Bei eindeutig diskriminierenden Äußerungen oder in bestimmten Situationen kann manchmal eine klare und kurze Abgrenzung sinnvoll sein. Wichtig ist es jedoch, den verbalen Widerspruch deutlich zu machen, damit auch andere mitbekommen, dass diskriminierende Aussagen nicht stillschweigend hingenommen werden. Erklärt der Person klar, was ihr an der Aussage rassistisch oder diskriminierend findet. Damit umgeht ihr auch den Vorwurf, mit der „Rassismuskeule“ zu argumentieren.

Solidarität organisieren – An Dritte: Findest du es gut, dass so was gesagt wird?

Niemand muss alleine gegen eine rassistische oder diskriminierende Äußerung argumentieren. Ihr könnt Arbeitskolleg*innen, Freund*innen, aber auch unbekannte Menschen in der Öffentlichkeit gezielt ansprechen und zur gemeinsamen Widerrede auffordern. Gerade in uns bekannten Umgebungen gibt es doch oft noch andere, die unsere Meinung teilen und unterstützen können.

Überzeugten Rechten keine Bühne bieten – Unser eigentliches Thema ist ..., nicht deine rassistischen Äußerungen!

Sollten sich in einer Gruppe oder bei einer Veranstaltung überzeugte oder gar organisierte Rechte befinden, müsst ihr grundsätzlich überlegen, wie ihr damit umgeht. Manchmal besteht die Gefahr, dass Menschen provozieren und ihre Themen oder ihre Hetze in den Vordergrund rücken wollen. Wenn ihr diesen Eindruck habt, lasst euch davon nicht beirren, widerspricht kurz und bleibt dann bei euren eigenen Themen. Weist auch andere darauf hin, so dass ihr es gemeinsam verhindern könnt, dass die Diskussion um die falschen Schwerpunkte kreist. Wichtig ist, die diskriminierenden Bemerkungen nicht „zu überhören“, sondern sie immer auch kurz zurückzuweisen. Je nach Situation sind auch weitreichendere Maßnahmen notwendig.

Verallgemeinerung zurückweisen – Wenn ALLE Geflüchteten kriminell wären, sähe die Statistik anders aus!

Ein Grundmuster von Diskriminierung ist, dass aufgrund einer (zugeschriebenen) Eigenschaft eine negative Abwertung erfolgt. „Alle Flüchtlinge sind kriminell.“ ist so ein Beispiel. Doch warum sollten Menschen, nur weil sie geflohen sind, automatisch kriminell sein?

Versteckte Botschaften wahrnehmen – Wo liegt denn dein eigentliches Problem?

Eine rassistische Äußerung ist eine rassistische Äußerung und nicht der Ausdruck sozialer Probleme. Trotzdem kann eine Person damit eigene Probleme zum Ausdruck bringen wollen (eigene Verlustängste, Abwertungsgefühle...). Möglicherweise lässt sich dann darüber sprechen.

Widersprüche aufdecken – Wie denn nun? Nehmen Geflüchtete die Arbeit weg oder bekommen Sie alles vom Staat?

Häufig werden verschiedene Vorurteile in einen Topf geworfen und geradezu willkürlich aneinandergereiht. Achtet auf diese Widersprüche in der Argumentation und sprecht sie an.

Witz und Ironie einbringen – Wenn Rassismus die Antwort ist – wie dumm war dann die Frage?

Humor, ironische Umkehrungen und Sarkasmus sind Reaktionsmöglichkeiten, die oftmals weniger blockieren als der moralische Zeigefinger. Witz und Ironie passen – wie die meisten der vorgeschlagenen Möglichkeiten – nicht immer und müssen zudem so formuliert sein, dass alle sie verstehen. Also lieber etwas deutlicher werden und die feine Ironie für weniger heikle Situationen bewahren.

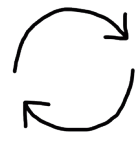




Brücken bauen



Aber deine (Ur-)Oma
musste doch auch
flüchten.



**Das Feindbild
austauschen**



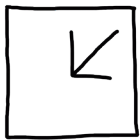
Ich finde auch,
dass katholische
Nonnen keine
Kopftücher tragen
dürfen.



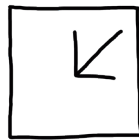
**Solidarität
organisieren**



An Dritte:
Findest *du* es gut,
dass so etwas gesagt
wird?



**eigene Ansprüche
reduzieren**



Denk doch wenigstens
darüber nach, was ich
gesagt habe.



**Witz und Ironie
einbringen**



Wenn Rassismus die
Antwort ist – wie
dumm war dann die
Frage?



**Widersprüche
aufdecken**



Wie denn nun?
Nehmen Geflüchtete
die Arbeit weg oder
bekommen sie alles
vom Staat?





**sich von der Aussage
abgrenzen**



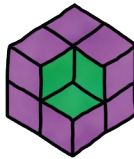
Stopp! Was du sagst,
finde ich rassistisch,
weil...



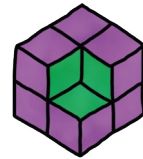
**Probleme
verdeutlichen**



Ist es okay für dich,
dass eine Frau weniger
verdient, weil sie eine
Frau ist?



**Perspektive
wechseln**



Was würdest *du* tun,
wenn in Europa Krieg
wäre?



das „die“ auflösen



Wer sind denn
„die“ Deutschen,
„die“ Muslime,
„die“ Frauen?



**Parolen springen
nicht mitmachen**



Bleib bitte bei
einem Thema!



gezielt nachfragen



Was genau meinst
du damit?
Woher weißt du das?





**Gesprächsregeln
herstellen**



Lass mich bitte
ausreden.



**mit Moral
argumentieren**



Für mich haben alle
Menschen das
gleiche Recht auf
ein gutes Leben.



**das Gespräch nicht
eskalieren lassen**



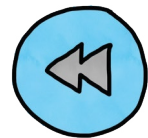
Ich stimme dir nicht
zu. Aber vielleicht
brauchen wir mal kurz
eine Pause?



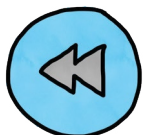
distanzieren



Ich finde es nicht gut,
dass du so etwas sagst!



**das Zurücknehmen
der Aussage zulassen**



Meinst Du
das wirklich?

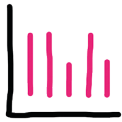


**versteckte
Botschaften
wahrnehmen**

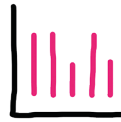


Wo liegt denn dein
eigentliches Problem?





**Verallgemeinerungen
zurückweisen**



Wenn *alle* Geflüchteten
kriminell wären,
sähe die Statistik
anders aus.



**schlechte
Erfahrungen ernst
nehmen**



Okay, dein Erlebnis
war Mist. Aber ist es
verallgemeinerbar?



**mit Emotionen
reagieren**



Was du sagst,
verletzt mich.



**mit Fakten
argumentieren**



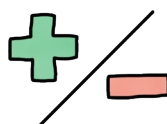
Was du sagst,
stimmt nicht, weil...



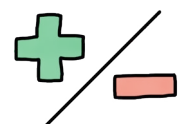
**überzeugten Rechten
keine Bühne bieten**



Unser eigentliches
Thema ist ..., nicht
deine rassistischen
Äußerungen!



**hinterfragendes
Argumentieren**



Was ändert sich denn
für dich, wenn eine
Moschee gebaut wird?